

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neueneggasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's Tag und Nacht:
Wir haben's herrlich weit schon
Im Schweizerland gebracht.
Wo bleibt denn da die Freiheit
Und die Egalité?
Wenn man durch Zoll verteuert
Den Kaffee und den Tee.

Fällt auch die Indexziffer
In Benzol und Benzin,
Wird mit den Kaffeezöllen
Man doppelt wieder quitt.
Wo bleibt da das Verständnis,
Der Takt und der Geschnack,
Wenn Kaffee man verteuert
Statt männlichem Tabak.

Man sagt, der Staat braucht Gelder,
Der Staat ist doch der Mann,
Weil doch bei uns die Frau nicht
Zur Arne gehen kann.
Doch nimmt man uns den letzten
Echt weiblichen Genuß,
Dann werden wir zu Tigern
Und machen — Spartacus.

Wir rotten uns zusammen
Und schwören allesamt:
„s geht keine Schweizer Eva
Mehr in das Standesamt.
Wir bleiben alle ledig,
Dann stirbt bald aus der Staat,
Und rutschte auf den Anien auch
Vor uns der Bundesrat.“
Chlapperläubli.

Dr Niggi als Souvenir.

Mi Tante Stephanie isch die leidhaftigi Erinnerung a mi Jugetzjt. Nid öppe, daß mer grüßli Sympathie hätte gha für enand, aber es het bi üs chönne passiere was het welle, d'Tante Stephanie isch derbi gsi, d'Tante Stephanie het alles vurus prophezeit, het gratet und — mit unnachahmlichem Augenschlag — sech über alles entsetzt. Hei mir Chinder d'Masere gha, isch d'Tante Stephanie am Bett gstande, hei mer e schlächti Note heibracht, isch gwüß grad d'Tante bi der Mama uf em grüne Kanapee gässe und het nach der Schuel gfragt. Hei is Gymeler zu me ne Lämmerhupf iglade, het d'Tante Erkundigunge izoge über da Unglückschbab und het de gwüß im letschte Momänt, wenn d'Coiffeuse scho isch da gsi für is Locke z'brönne, irgend öppis Nachteiligs usghramet. D'Mama het mängisch nid gwüßt, was mache, wenn d'Tante plösch mit irgend e-re Warnung uftouchet isch. Wil üse Vatter, der Tante Stephanie ihre jüngst Brueder, so fröh gtorbe-n-isch, het sech bi gueti Tante verpflichtet gfuehlt, i alles ine-z'rede. Was mir drii Meitschi alles erlabt hei zu der Zyt, wo mer Studäntebäse gsi si, das spottet jeder Beschreibung. Si mer uf em Egelmösl gi mit e me Kavaller, so isch gwüß am Juun gäge d'Egelgah d'Tante gstande und het mit em Rägelschirm gschütlet, we mer im elegante Boge em Rand na si. Ja, da Rägelschirm, da het zu mir Tante gehört, grad wie d'Gapotte mit em violette Sametläsch. Ms jungi Jümpferli hei mer mängisch falsch Träne vergosse, wenn irgend a me ne un-

mögliche-n-Ort d'Tante Stephanie uftouchet isch. Einisch ha-n-i im Salon uf mi Ballherr gewartet, wo mi het sölle zu me ne große Studäntefest hote. Schön fertig ghrüset und angetan mit e me rojete Boilehleid, mit e me flauwe Gfuehl im Magen und halb afgregt, halb freudig erregt, hei mer gewartet, a d'Uhr gluegt und wider gewartet. Erchtens isch es is ganz unghüürig vordcho, daß d'Tante no nid isch da gsi, und zwöitens het's is dunkt, da Kavaller mach jich o lang. Mi mueß wüsse, daß kes vo üs hät a ne Ball chönne, ohni daß d'Tante wär cho luege, ob emel der Rock nid z'fesch usgschnitte sig oder d'Abfah es paar Zentimeter z'viel heige. Item, ä dam säbe Abo isch es is afe kurios vordcho. Gäge de nüne lüt's, vor der Türe steit mi Ballherr, mit der Tante Stephanie am Arm, e me zündrote Chopf und e me hilflose Lächle. Uf em Platz vorne — d'Herre si eim denn no z'fueh cho hole — heig ihm öpper plösch mit e me Schirm uf d'Ässe gschlopfet und wo-n-er sech umkehrt, steit da d'Tante Stephanie; si het ne grad am Arm gno und ihm afa Instruktion gä über sis Verhalte mir gegenüber. Es louft mer no jich halt über e Rügge-n-ab, wenn i mer vorstelle, was da ächt alls het müesse ghöre. Erzelt het er mer's nie, aber iglade het er mi o nümme, und i gloube, das het der Tante gä z'danke, denn si hät ne gän als Neveu i d'Arme gschloffe!

J säge-n-ech, es het eifach nüt chönne passiere bi üs, ohni daß d'Tante Stephanie hät ihre Sänf derzue gä. Zuener z'vuech si mer nid vil, meischtens wär d'Tante o nid beheim gsi und de het si immer gseit: „I ma das Gläuf nid lide!“ Also hei mer gwüßt, was mer z'tue hei! Chöit danke, wie das het z'rede gä, wo sech mini Schwöschtere verlobt und verheiratet hei! Ke Tade isch rächt ggi a Mamas Schwiegerjöh! Mindestens eine dervo hät sölle Pfarrer oder emel Pfarrersjöh si. Mi Hoffnunge i der Beziehung het si no uf mi gseht. Aber i ha mi nid chönne entschliche, weder zu me ne Pfarrersjöh, no zu me ne andere. „I hätt's ja eigelch chönne danke, daß du ledig blichst!“ het d'Tante mängisch mit süßsantem Lächle gseit. Warum, weiß i no zur Stund nid. „Guet“, seit si einisch zue mer, „du hehst jich ke Hushaltig und ke Ma, du überchunnst einisch nach mim Tod der Niggi!“ I ha mi mit Händ und Füeh gwehrt. Nei, nume das nid! Der Niggi, e grasgrüne, ewig lachende Papagei, ha-n-i nie möge. Also, i cha mi nümme lang versume; d'Tante isch gstorbe, ds Teschtamänt isch eröffnet worde und — „meine ledige Lieblingsnichte (!!!?) Dorothee erhält als Souvenir meinen lieben Gefährten Niggi!“ So, da ha-n-is gha und da ha-n-is no zur Stund! Das grüne Fäbervieh hanget (ja, nämlich leider nid wahrhaftig, sondern i ne re Chrähe) i mir Wohnstube. Schwöschtere, Tante, Unggle und Cousin hei gfunde, i müeh der Niggi us Pietät bhalte, i müeh guet zue-n-ihm luege, d'Tante sig o geng grüßli besorgt ggi um üs (ja scho chli!). Hei eigelch mini Schwöschtere vergässe, wi mängisch üs da Rägelschirm und d'Gapotte i d'Quert cho si und wi mängisch mir is zäme gäge di tantlechi Gwalttherrschaft

ufglänhet hei!!? I, usgrächnet i, bi jich ds Opfer! Der Niggi pfluscheret sech und lachet sis drädige Lache i mir Stube. Schride-n-i e seriöse Artikel, lachet er so rächt mokant i eis Loch ine. Sigt e Gründin bi mer und chlagt öppis, so schüttlet sech der Niggi; wott i nam Mittag es Müdli mache, lachet er so schrill, daß eim ds Schläfe vergeit; sigt mi Wöschere bi mer und jammeret über ihre Ma, wo geng voll hei chunnt, so lachet sech der Niggi der Buggel voll. I weiß nid, ob i-n-ihm nid einisch, Pietät hin oder här, der Chrage-n-umträge, oder ob me mi de öppe müeh i ne Nerveheilanstalt versorge. Sicher isch, daß i das Glächter eifach nüm ma ver-trage und daß i mini Zweifel ha, ob i würklich „die Lieblingsnichte der Tante Stephanie“ ggi bi!!
Dorothee.

Humoristisches

Immer Geschäftsmann. Herr Neu-reichs Tochter spielte auf dem Klavier, und der Freund äußerte sein Entzücken: „Sie spielt wirklich wundervoll!“ — „Da sollten Sie sie erst auf der Registrierkasse hören!“ sagte der Papa stolz.

Der dreizehnte Apostel.

Beim Zeitglocken erklärt eine deutsche Dame ihrer Begleiterin das Glodenpiel folgendermaßen:

„Während des Stundenschlages kommen die 12 Apostel heraus und drehen sich im Kreise.“

Ein älterer Dienstmann hört diesen Vortrag und sagt:

„Das si keini Apostel, wo sich dräie, das si Bärefigure.“

„Nein!“ erwidert die Dame. „Ich hab' es schon oft gesehen, es sind die 12 Apostel.“

„Und dir sit der dreizäh!“ antwortete der Dienstmann und entfernte sich, sichtlich beleidigt, daß man sein besseres Wissen nicht respektierte.

Räselecke

FRAGEN:

Jede der folgenden Fragen ist richtig (mit einem Wort) zu beantworten. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Opernkomponisten.

1. Wie heisst der Name verschiedener ägyptischer Könige?
2. Wie heisst das Fremdwort für: Einfluss?
3. Wie hieß der Genfer Reformator?
4. Wie hieß der Komponist der Oper: Zampa?
5. Wie ist der Name eines berühmten Gemäldes von Dürer?
6. Wie heisst der Name eines astronomischen Linsenfernrohres?
7. Wie hieß eine berühmte italienische Schauspielerin?
8. Wie hieß der Erfinder der Dampfmaschine?
9. Wie heisst der Ausdruck für: Völlig entsprechend?
10. Wie heißen die Viehhirten in Süd-Amerika?
11. Wie hieß ein berühmter Preisstifter?
12. Wie hieß ein berühmter Humanist?
13. Wie hieß ein französischer impressionistischer Maler?

(Antworten in nächster Nummer.)